

Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreise, einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Neue Welt“, vierteljährlich 2,00 Mk., monatlich 70 Pfg.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 923.

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgepaltene Beilage oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 188.

Freitag, den 13. August 1915.

22. Jahrg.

Die Bekämpfung der Teuerung.

III. (Schluß.)

Das sind eben „die Schwierigkeiten, die sich bei halben Maßnahmen ergeben“, wie Staatssekretär Delbrück so zutreffend erkannt hatte. Aber geändert hat diese Erkenntnis an den „halben Maßnahmen“ nichts, und da für die übrigen Nahrungsmittel weder Höchstpreise noch Beschlagnahme angeordnet wurden, hatten alle Lebensmittelwucherer gute Tage. Die Bevölkerung aber mußte nach den Berechnungen von Kuczynski-Zunk ihre notwendigsten Nahrungsmittel im Kriegsjahr um 52 Prozent teurer bezahlen als in den vorhergehenden Jahren, in denen doch auch schon hohe Preise geherrscht hatten. Und da das Einkommen der großen Massen im Kriegsjahr nicht um 52 Prozent stieg, mußten sie nicht allein billigere, d. h. minderwertige Nahrungsmittel kaufen, sondern auch geringere Mengen. Deshalb schloßen Kuczynski-Zunk ihre Schilderung der „halben Maßnahmen“ mit folgender Feststellung:

„Im ganzen herrschte so seit dem Februar oder März ein Zustand, der zwar für Hunderttausende überernährter Menschen eine heilsame Einschränkung, aber für eine großen Teil der Bevölkerung eine unbehagliche und die Arbeitsfähigkeit beeinträchtigende Lebensführung und für einige Millionen eine merkliche Unterernährung bedeutete. Besteht ein solcher Zustand nur einige Monate, so kann er die Volkstraft nachhaltig beeinflussen. Auf die Dauer aber bildet er eine große Gefahr.“

Diese Gefahr besteht noch, denn bei dem vollständigen Fehlen der Einfuhr von Futtermitteln ist nach wie vor zu befürchten, daß menschliche Nahrungsmittel verfrachtet werden. Da aber bei der Umwandlung menschlicher Nahrung in Milch, Fleisch und Fett der Tiere stets mehr als die Hälfte des Nährwertes für die eigenen Zwecke des Tierkörpers verbraucht wird, so ist die Aufgabe auf das geringste notwendige Maß einzuschränken, besonders die der Schweine. Zu diesem Zwecke schlagen Kuczynski-Zunk vor, die Verbote der Verfütterung menschlicher Nahrung „durch eine Preispolitik zu unterstützen, welche den Gehorjam gegen die Gehege mit der Rücksicht auf den eigenen Geldbeutel in Einklang bringen würde“, nämlich durch Höchstpreise für Schweine, „die im Verhältnis zu den Höchstpreisen des Getreides, des Mehls und der Kartoffeln so zu bemessen sind, daß es wenigstens ebenso vorteilhaft ist, diese Nährfrüchte direkt zu verkaufen wie sie zu verfüttern“. Die Verfasser haben eine Skala berechnet, die für verschiedene Preise von Gerste, Hafer oder Kartoffeln die Herstellungskosten von 100 Kilogramm Lebendgewicht der Schweine zeigt. Ferner fordern sie, daß das vorhandene Futter besser ausgenutzt, rationeller eingeerntet und konserviert wird, andererseits aber soll neues, bisher unbeachtet gelassenes Futter gewonnen werden, so durch Verwendung von Laub, ferner Verfütterung der eiweißreichen Wicke, Lupine, Seradella, Luzerne nur an Milchtiere und Jungvieh, durch Trocknen der Rüben- und Kartoffelblätter u. dgl. m.

Die wichtigste Aufgabe ist aber die Beschlagnahme der neuen Ernte von Roggen, Weizen und Hafer, die Beibehaltung des Verfüterungsverbotens von Brotgetreide, Beibehaltung der Höchstpreise für Roggen und Weizen, Ermäßigung der Höchstpreise für Gerste und Hafer, Beibehaltung der Vorschriften für das Ausmahlen von Brotgetreide und des Zusages von Kartoffeln oder Kartoffelpräparaten bei der Bereitung von Brot. Dadurch würde dann möglich sein, den Selbstverbrauchern statt wie bisher 9 Kilogramm Brotgetreide auf Kopf und Monat 10,5 Kilogramm zu gewähren und der übrigen Bevölkerung statt 200 Gramm Mehl auf Kopf und Tag 250 Gramm, bei günstiger Ernte bis 300 Gramm. Ueber die neue Kartoffelernte müsse „planmäßig verfügt“ werden.

„Um den Verberb durch Verfaulen möglichst einzuschränken, empfiehlt es sich, alsbald nach Hereinbringung der neuen Ernte in größerem Maßstabe Kartoffeln zu trocknen, die Trocken-erzeugnisse bis zum Frühjahr aufzubewahren und sie erst dann dem Verbrauch zuzuführen. ... Um während des ganzen Jahres eine auskömmliche Versorgung der städtischen Bevölkerung mit Speisekartoffeln zu sichern, sollte die Reichsstelle für Kartoffelversorgung von vornherein Lieferungsverträge auf Grund der Bedarfsanmeldungen der Gemeinden abschließen. Diese Bedarfsanmeldungen müßten einschließlich der durch Bestandsaufnahme festzustellenden Vorräte einen Verbrauch von ein Pfund pro Kopf und Tag gewährleisten.“

Gleich nach der Ernte müßten „unwiderrufliche Höchstpreise“ für Speisekartoffeln festgesetzt werden mit mäßig wachsenden Zuschlägen für die Aufbewahrung usw. bei Abnahme nach dem 15. April. Auch für Schweine seien Höchstpreise anzusetzen, und zwar entsprechend den Futtermittelpreisen, damit nicht in den hohen Schweinepreisen „eine für die Sicherung der menschlichen Ernährung bedenkliche Treiberei auf die Verfütterung dieser und anderer Nahrungsmittel“ liegt. Wenn aber dann der Bedarf der Bevölkerung nicht durch freihändige Verkäufe gedeckt werden

kann, müßte den Gemeinden ein wirksames Enteignungsrecht gewährt werden. Ferner müßten nicht allein für den Großhandel, sondern auch für den Kleinhandel Höchstpreise, und zwar für diesen nach den örtlichen Verhältnissen, festgesetzt werden. Die Ernteträger müßten gleich nach Hereinbringung der Ernte von jedem Landwirt an die Behörde gemeldet und die Vorräte alle Vierteljahre durch Erhebungen festgestellt werden, wobei aber die Zusammenstellung in kürzester Frist zu erfolgen hat und nicht wie bei der Getreideaufnahme vom 1. Dezember 1914 erst am 12. Januar die Ergebnisse an das Kaiserliche Statistische Amt eingeliefert werden. (Uebrigens hat sich auch die Statistik der Ernte von 1914 in auffällender Weise verzögert; sie ist erst im Juli, sechs Monate später als sonst, veröffentlicht worden.) Auch sollten während der Dauer des Krieges allgemeine Viehzählungen am 1. August, 1. Dezember und 1. April und außerdem Schweinezählungen am 1. Oktober, 1. Februar und 1. Juni vorgenommen werden. Die Schädigungen der Ernte durch Wild seien energischer als in Friedenszeiten zu bekämpfen und jedem Grundbesitzer die Erlegung des schädlichen Wildes freizugeben.

Soweit die Vorschläge von Kuczynski-Zunk; sie sind keineswegs zu anspruchsvoll. Im Gegenteil, sie lassen nach meiner Meinung dem freien Spiel der Kräfte, dessen Rücksichtslosigkeit gegen die Interessen des Gemeinwohls sich während des Krieges deutlich genug gezeigt hat, noch viel zu viel Spielraum. Nicht allein bei Getreide, Kartoffeln und Vieh, sondern auch bei anderen Nahrungsmitteln, so bei Hülsenfrüchten, Zucker, Milch, Butter, Käse, muß durch staatliches Eingreifen der Wucher unmöglich gemacht werden. Und das kann nur geschehen, wenn, wie dies im Antrag unserer Fraktion vom 27. Mai d. J. gefordert wurde, eine Reichsstelle für Lebensmittelversorgung geschaffen wird. Diese hat unter Aufsicht des Reichs und eines Ausschusses für Lebensmittelversorgung zu stehen, der aus zwölf vom Bundesrat und zwölf vom Reichstage ernannten Mitgliedern zusammengesetzt ist. Die Reichsstelle muß das Recht besitzen, Lebensmittel zu beschlagnahmen und Höchstpreise für sie festzusetzen. Beides ist erforderlich: Beschlagnahme und Höchstpreise! Die Erfahrung des ersten Kriegsjahres hat gezeigt, daß Höchstpreise allein nicht genügend helfen, weil die Hoffnung auf ein Steigen derselben stets dazu führt, die Ware vom Markt so lange als nur möglich fernzuhalten. Auch ist ein Umgehen der Höchstpreise durch Gewähren von Geschenken oder höherer Bezahlung anderer nicht unter die Höchstpreisverordnung fallender Waren häufig genug vorgekommen. Die Verordnung gegen den Wucher, die der Bundesrat am 23. Juli erlassen hat, gibt zwar der Landeszentralbehörde oder der von ihr bezeichneten Behörde das Recht, Nahrungsmittel u. dgl., die zurückgehalten werden, zwangsweise zu erwerben. Aber diese Maßnahme kann doch erst eintreten, nachdem die Ware zurückgehalten worden und dadurch schon die Schädigung der Verbrauchserfolgt ist, anstatt daß durch rechtzeitige Beschlagnahme jeder Art vorgebeugt wird. Gewiß läßt sich bei energischem Zugreifen der Behörden, namentlich wenn diese Aufgabe den Kommunalverbänden übertragen wird, manche Abhilfe schaffen, aber ein planmäßiges Vorgehen ist dabei doch sehr schwer, und deshalb ist zu fordern, daß von vornherein eine Zentralstelle errichtet wird, die einen Ueberblick über die gesamten Vorräte sich verschaffen und diese an die Kommunalverbände nach deren Bedarf verteilen kann. Wie notwendig eine solche Zentralstelle unter Mitwirkung des Reichstages ist, zeigen die Kämpfe, die in den letzten Wochen zwischen den Interessentengruppen und der Reichsregierung wegen Erhöhung der bisherigen Höchstpreise für Getreide geführt wurden. Hat doch die „Deutsche Tageszeitung“ es für „nur selbstverständlich“ erklärt, daß der preussische Landwirtschaftsminister „eine ernste, nicht zu umgehende Pflicht erfüllte, indem er sich für eine mäßige Erhöhung der Getreidepreise gegenüber dem Stande vom vorigen Herbst einsetzte“. Und nur dem Eingreifen großer Kommunalverbände ist es mit zu danken, daß nicht im zweiten Kriegsjahr das Brot noch teurer wurde als im ersten! Ferner hat der Bundesrat bis jetzt nur für Getreide Höchstpreise festgesetzt, aber nicht für Mehl, so daß wieder die Gefahr droht, daß dieses noch besonders verteuert wird.

Dabei sind die jetzt festgesetzten Höchstpreise für Roggen und Weizen noch immer um etwa 50 Mark für die Tonne höher als der Durchschnittspreis der letzten fünf Jahre vor dem Kriege und außerdem sind noch die monatlichen Zuschläge von 3 Mk. zum Höchstpreise (vom 1. Januar ab) beibehalten, obwohl sie nur eine Prämie auf Zurückhaltung des Getreides und dadurch eine Gefährdung der Versorgung mit Brot bilden. Für Gerste und Hafer aber sind die Höchstpreise des vorigen Jahres, die zuletzt 227 und 264 Mk. betragen, auf 300 Mark erhöht worden, während der Durchschnittspreis der letzten fünf Jahre vor dem Kriege 147 und 169 Mk. betrug!

Je höher aber die Preise für diese Futtermittel sind, um so höher werden die Preise für das Vieh steigen. Das will der Bundesrat auch gar nicht hindern, denn er hat auch diesmal wieder keine Höchstpreise festgesetzt für Vieh und tierische Erzeugnisse! Allerdings wird gerade hierbei ein Einschreiten des Reichs von den Landwirten auf das heftigste bekämpft. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen droht: „eine solche Maßnahme führt zu einer die Volksernährung bedrohenden Einschränkung der Viehhaltung“. Dagegen hat die sächsische Regierung auf die Aufforderung des Reichsanwalters, zu der Frage der Höchstpreise für Vieh und Fleisch Stellung zu nehmen, geantwortet:

„Daß der jetzige Zustand, der auf die Stimmung großer Volksteile — durchaus nicht nur des Arbeiterstandes — geradezu vergiftend wirkt, nur zu einem Teil auf natürlichen Ursachen, zu einem weiteren Teil aber auf wucherischen Machenschaften beruht. ... Das sächsische Ministerium des Innern hält die einer Festsetzung von Höchstpreisen für Schlachtschweine und Schweinefleisch entgegenstehenden Schwierigkeiten nicht für unüberwindlich. ... Dagegen würde die Festsetzung von Höchstpreisen für den Ladenverkauf von Schweinefleisch ... zweckmäßiger den Kommunalverbänden zu übertragen sein.“

Für die Regelung des Futtermittelverkehrs hat der Bundesrat am 23. Juli die Errichtung einer Reichsfuttermittelstelle beschlossen, die für die „Sicherung und Verteilung der inländischen Futtermittel sorgen soll“ — aber auch sie hat nicht das Recht der Beschlagnahme, ohne die sie wirkungslos bleiben wird.

Der Parteivorstand und die Generalkommission der Gewerkschaften haben am 16. Juli öffentlichen Protest gegen die Auswucherung des Volkes eingelegt. In dem Aufruf hieß es:

„Wir fordern, daß ohne Rücksicht auf die Profitinteressen der Produzenten und Händler mäßige Höchstpreise für alle Lebensmittel festgesetzt werden, die so zu bemessen sind, daß die ausreichende Ernährung des Volkes gesichert und jede Bereicherung auf Kosten der Volksernährung ausgeschlossen wird. Durch Beschlagnahme und Verlaufszwang muß das Zurückhalten von Vorräten zum Zwecke der Preistreiberei vereitelt werden.“

Dieses Ziel ist aber nur zu erreichen durch eine zentrale Reichsstelle für Lebensmittelversorgung mit dem Recht der Beschlagnahme und durch Festsetzung unwiderruflicher Höchstpreise. Nur durch diese ganzen Maßnahmen kann die Not der Zeit — soweit es überhaupt möglich ist — gemildert werden.

Von den Kriegsschauplätzen.

An der Ostfront sollen nach Privatmeldungen aus dem Haag lebhafteste Offensivkämpfe der Deutschen im Gange sein. Wenn diese Meldungen zutreffen, werden wir bald Näheres aus dem Bericht der Obersten Heeresleitung erfahren.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz nähern sich die deutschen Truppen an den verschiedensten Stellen immermehr der Hauptbahnlinie Warschau-Petersburg. In kurzer Zeit dürften sie diese erreicht und damit den Russen eine weitere Rückzugsmöglichkeit abgeschnitten haben.

Vom Süden her ist der nördlich von Lublin liegende Bahnknotenpunkt Lukow genommen worden. Das ist ein bedeutender Fortschritt, da dadurch die Bedrohung von Brest-Litowsk eine wirksamere wird. An diese Festung sind die Verbündeten bereits bis auf 55 km herangerückt, das ist eine gleich große Strecke wie von Lübeck nach Wandsbek.

Die Russen räumen nach eigenem Eingeständnis jetzt bereits Wilna und nach einer Neutermeldung auch Dünaburg von den Behörden und öffentlichen Einrichtungen. Wie gemeldet wird, wollen sie auf die Verteidigung Wilnas verzichten. Der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera“ telegraphiert unterm 9. August, daß der Rückzug der Russen auf die neue Verteidigungslinie Komno-Grodnö-Brest-Litowsk sich in voller Ruhe und Ordnung vollziehe; in leitenden Militärkreisen sei man überzeugt, daß keine Gefahr eines Einbruchs der deutschen Truppen in die russische Rückzugslinie zu befürchten sei. Alles, was jetzt das russische Kommando für notwendig erachte, sei, Zeit zu gewinnen und den Feind zu ermüden, wozu der weite Raum, der dem russischen Kommando zur Verfügung stehe, geeignete Gelegenheit biete.

Wie die Russen bei ihrem Rückzug haufen, geht aus folgender Meldung verschiedener Berichterstatter über den Vormarsch der Verbündeten nach Wolhynien hervor: Wenn man Gelegenheit hat, die Art des Rückzuges der Russen mit eigenen Augen zu schauen, wird einem mit aller Deutlichkeit klar, daß es sich keineswegs um strategische Maßnahmen, sondern um ein recht verzweifelt zurückgehen handelt. Den dunklen zurückgehenden Kolonnen folgt ein feuriger Schweif, der Brand von Städten und Dörfern. Und endlich traurig ist das Bild der wolhynischen Ebene. Von dem Städtchen Krylow sind nur die Kirche und zwei kleine Buden stehen geblieben. Wladimir-Wolynski ist ohne Grund zerstört. 12 000 russische Untertanen sind von den eigenen Verteidigern ihres Obdachs beraubt. Das ganze Stadtimere ist niedergebrannt. Über gerade alle Vorstadtbaulichkeiten, die für militärische Zwecke sehr wichtig waren, blieben erhalten, die sauberen ungezierfertigen Beamten- und Offizierwillen, Schulen und Kasernen. Ein blindwütiges System der Planlosigkeit war hier am Werk, erzeugt von der Freude am Brennen. Ueber Wladimir-Wolynski hinaus brennt bereits Werba. Flieger stellen fest, daß das große Feuer sich immer weiter in Richtung Kowel fortzieht.

Nach einer Depesche aus Petersburg an die „Times“ ist die Annahme, daß die Deutschen nach der Eroberung Warschaws sofort ihre Streitkräfte nach der westlichen Front werfen würden, durch die Ereignisse nicht bestätigt worden. Der Feind bereitet im Gegenteil eine neue Offensive nach dem Innern Rußlands vor, offenbar unterstützt durch zahlreiche neue Truppen. Ohne die Umfassungsbeziehung gegen die von der Weichsel zurückflutende russische Armee abzuwarten, versucht der Feind, Kowno zu stürmen; zugleich rücken die Deutschen in breiter Front gegen die Dwina vor, nördlich nach Riga, östlich nach Düna und südlich nach Wilna. In Verbindung mit den feindlichen Versuchen, die Dwina-Linie zu erreichen, bespricht die Zeitung die Möglichkeit eines weiteren Vormarsches in der Richtung auf Petersburg. Von zuverlässiger Seite behauptet man aber, daß, was auch die Absichten des Feindes immer sein mögen, ein Vormarsch auf die Hauptstadt eine schwere Aufgabe sei, besonders wegen der vielen Seen und Moräste, die eine starke Verteidigungslinie bilden.

Im Kampfe gegen Italien haben die österreichisch-ungarischen Truppen zu Wasser und zu Lande eine erfolgreiche Tätigkeit entfaltet.

Der Bivertverband scheidet anscheinend vor nichts zurück, um Rumänien für sich zu gewinnen.

Das Budapest Blatt „A Nap“ meldet aus Petersburg: Die Petersburger Wjedomosti, das Organ des Ministers des Aeußern, befaßt sich in einem in heftigem Ton gehaltenen Artikel mit der rumänischen Politik. Auf Grund von Informationen teilt das Blatt mit, daß die Gesandten Frankreichs und Englands neue Schritte bei dem rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu unternommen und ihm gesagt haben, er setze alles aufs Spiel, wenn er die Kreise der Entente stören sollte. Ferner teilt das Blatt mit, daß die Gesandten Bratianu erklärt hätten, man werde Rumänien die Durchfahrt durch die Dardanellen verschließen, wenn es sich zu einem Schritt entschließen würde, der gegen die Entente gerichtet sei.

Eine interessante Enthüllung über Englands Flottenmobilisation bringt der „Manchester Guardian“. Er schreibt, mit Bezug auf einen Brief, worin Prinz Louis von Battenberg für sich das Verdienst in Anspruch nimmt, daß die britische Flotte im Juli 1914 nach den Manövern nicht demobilisiert worden sei: Prinz Louis v. Battenberg erließ in der Abwesenheit Churchills am 26. Juli den Befehl, daß die erste Flotte nicht auseinandergehen, und die zweite in den Heimathäfen bleiben solle. Dies war der erste Schritt. Die dritte Flotte wurde jedoch am 25. Juli demobilisiert. Churchill kam am 28. Juli nach London. Die erste Flotte wurde am 29. Juli auf ihre Kriegsstation geschickt. Am 31. Juli fand ein wichtiger Meinungsaustausch zwischen den Staatsmännern beider Parteien und einigen Departementschefs des Marineamtes statt. Um Mitternacht wurde der Befehl zur Mobilisierung gegeben.

Sehr zutreffende Worte schreibt das serbische sozialistische Blatt „Radnitskije Novine“ über die wahren Gründe des Krieges: Seit Beginn des Kampfes hören wir zwei faul dicke Lügen. Einmal, daß der Krieg gegen die Bedrucker der kleinen Staaten geführt wird, und zweitens, daß es gelte, den deutschen Militarismus zu vernichten und den nationalen und demokratischen Idealen zum Siege zu verhelfen. Demgegenüber haben wir immer wieder gefragt: Wie können die ärgsten Unterdrücker die Befreier der kleinen Staaten sein, und wie können Militaristen gegen den Militarismus kämpfen? Die Ereignisse haben uns recht gegeben. Die Behandlung der dalmatischen Frage durch den Bivertverband hat deutlich gezeigt, wie man um das Recht der kleinen Nationen kämpft. Wie können diejenigen behaupten, gegen den germanischen Militarismus zu Felde zu ziehen, deren Ideal die militärischen und organisatorischen Einrichtungen Deutschlands sind? — Diese Worte illustrieren sich unsere englischen und französischen Genossen einmal hinter die Ohren schreiben.

Die Kriegslage.

325. Großes Hauptquartier, 12. August. (Antik.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Ergänzungen ersuchen wir nördlich von Varna in Ostern einen feindlichen Besatzungsgraben „Marschweg“, welcher 74 unerschützte Gefangene, darunter 2 Offiziere, und

erbeuteten 2 Maschinengewehre und 7 Minenwerfer. Der Feind erlitt große blutige Verluste. Bei der Wegnahme eines feindlichen Grabens nordöstlich La Saracca fielen einige Gefangene in unsere Hand. Unter Zurücklassung von 40 Toten floh der Rest der Besatzung.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. In Kurland und Samogitien ist die Lage unverändert. Südlich des Njemen schlugen Truppen der Armee des Generals v. Eichhorn einen mit erheblichen Kräften im Dawina-Abchnitt unternommenen Angriff blutig ab. Der Gegner ließ 700 Gefangene in unserer Hand. Die Armee des Generals von Scholz nahm den Brückenkopf bei Wyszna und warf südlich des Narow den Feind über den Gasfluh. Seit dem 8. August machte die Armee 4950 Mann, darunter 11 Offiziere, zu Gefangenen und erbeutete 12 Maschinengewehre. Die Armee des Generals von Gallwitz überrannte Kamrowo und drang weiter südlich unter ständigen Kämpfen über Andrejew in östlicher Richtung vor. Vor Nomo-Georgiewsk nichts Neues.

Eines unserer Luftschiffe belegte Bialystok mit Bomben. Große Explosionen wurden beobachtet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Unter vielfachen Kämpfen mit feindlichen Nachhuten wurde die Verfolgung fortgesetzt. Der Muchawla-Abchnitt wurde überschritten. Zukow ist befreit.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Nachdem die verbündeten Truppen an mehreren Punkten in die zähe verteidigten feindlichen Stellungen eingedrungen waren, sind die Russen seit heute nach der ganzen Front zwischen Bug und Parezow auf dem Rückzuge.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 12. August. Umlich wird berichtet: Russischer Kriegsschauplatz. Die nördlich des unteren Weipz verlaufenden österreichisch-ungarischen Kräfte nahmen heute Zukow und übergriffen die Witzjca westlich Radzyn. Zwischen der Tasmienica und dem Bug wurden gestern die Russen von unsern Verbündeten an mehreren Stellen geworfen. Der Feind räumte heute früh das Gefechtsfeld und zieht sich zurück. Sonst ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz. An der küstentländischen Front wurde in der vergangenen Nacht ein größerer feindlicher Angriff gegen den vorjpringenden Teil des Plateaus Doherdo und zwei Vorhöfe bei Zagora, denen am Tage eine heftige Artillerie-Vorbereitung voranging, unter großen Verlusten der Italiener abgewiesen. Vor dem Görzer Brückenkopf herrscht Ruhe.

Ereignisse zur See.

Am 11. August früh beschossen unsere Fahrzeuge die italienischen Küsten-Bahnanlagen von Molfetta bis Seno San Giorgio. In Molfetta sind 4 Fabriken und 2 Straßenbahn-Bladufte stark zerstört. Ein Bladuft stürzte ein und eine Fabrik geriet in Brand. In San Spirito sind der Bahnhof und verschiedene Depots bis auf den Grund niedergebrannt. In Bari wurde das Kastell, der Sema-phor, die Bahn und 5 Fabriken beschossen. Eine Fabrik ging in Flammen auf. Ganz Bari war in Staub- und Rauchwolken gehüllt. In der Bevölkerung herrschte ein Panik. Italienische Geschütze mittleren Kalibers richteten ihr Feuer erfolglos gegen unsere Zerstörer. Auch der Angriff eines feindlichen Unterseebootes mißlang. Der Bahnbladuft über Seno San Giorgio wurde durch unter Feuer stark beschädigt. Unsere Fahrzeuge kehrten alle völlig unverfehrt heim. Von feindlichen Seeestreitkräften war außer dem erwähnten Unterseeboot nichts zu sehen.

Gegen Rußland.

Kein Friedensangebot an Rußland.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Von London aus wurde neuerdings noch die mit allerlei phantastischen Einzelheiten ausgeschmückte Nachricht verbreitet, die Deutsche Regierung mache in der vergangenen Woche durch Vermittlung des Königs von Dänemark in Petersburg Friedensvorschlüge, die von der russischen Regierung zurückgewiesen worden sind. Die Nachricht beruht auf Erfindung. Die Deutsche Regierung weiß vernünftige Friedensangebote, wenn ihr einmal solche unterbreitet werden sollten, gewiß nicht a limine zurück. Ihrerseits Friedensvorschlüge zu machen, wird die Zeit gekommen sein, wenn die feindlichen Regierungen sich bereit zeigen, das Scheitern ihres kriegerischen Unternehmens gegen uns anzuerkennen.

Rußlands neue Militärmaßnahmen.

Nach dem „Ruskoje Slowo“ beschloßen die vereinigten Budget- und Heeresanschüsse, daß dem Kriegsminister ein Unterstaatssekretär für die Munitionsbeschaffung beigegeben werde, dem ein Ausschuß aus Duma- und Reichsratsmitgliedern beratend zur Seite stehen solle. — Ein Erlass befiehlt die Einberufung des Sahrganges 1917 zum 20. August und droht schwere Strafen für Ausbleibende an. Alle bisherigen Vergünstigungen und Befreiungen vom Dienst, insbesondere aus Rücksicht auf Familien- und Besitzverhältnisse sind aufgehoben. Die Einberufenen müssen gefahrt sein, sofort in die Armee eingestellt zu werden.

Reuter meldet aus Petersburg, die Mitteilung, daß ein Ausschuß eingesetzt ist, um den früheren Kriegsminister und andere verantwortliche Personen zur Verantwortung zu ziehen, sei allgemein mit Befriedigung aufgenommen worden.

Protest der Ukrainer.

Der Bund zur Befreiung der Ukraine in Wien erläßt eine Protesterklärung, in der es unter anderem heißt:

„Die russische Kriegsführung hat für die Gubernements Scholz, Grodno, Wolhynien und Podolien Maßnahmen angeordnet, die vollkommene Verwüstung und Entvölkerung derselben bezwecken. Es wurde nämlich von der russischen Kriegsführung befohlen, daß die gesamte Zivilbevölkerung dieser ukrainischen Gebiete ins Innere Rußlands verschleppt, Lebensmittel, Vieh und Feldfrüchte vernichtet, alle Ortschaften niedergebrannt werden. Den aus der russischen Ukraine kommenden Nachrichten zufolge wurde ein Teil der Bevölkerung vom Kriegsschauplatz bereits ins Innere Rußlands gebracht, wobei die Leute unter ängstlicher Not zu leiden haben und dem Hungertode

preisgegeben werden. Da nicht weniger als 10 Millionen Menschen, darunter Frauen und Kinder, dadurch vor den Abgrund des schrecklichsten Elends gestellt werden, da eine solche Handlungsweise vom militärischen Standpunkte keinen Wert besitzt und die russische Armee bei der modernen Verkehrstechnik und Organisation der Verproviantierung vor der Verfolgung der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere nichts zu retten vermag, so erscheint dieses Vorgehen als eine barbarische Willkür und ein unerhörtes, in der Geschichte einzig dastehendes Verbrechen an der friedlichen ukrainischen Landbevölkerung. Angesichts seiner strategischen Wertlosigkeit kann dieser barbarische Akt nur politischen Beweggründen entspringen, nämlich der Wüßty Rußlands, die blühenden ukrainischen Länder zu verwüsten, die ukrainische Bevölkerung zu dezimieren und einzuschüchtern, um auf diese Weise die Grundlagen zur Verwirklichung der ukrainischen Bestrebungen zur nationalen Selbständigkeit zu zunichte zu machen und zu untergraben. Da die Ukrainer in den Grenzen Rußlands, unter dem Terror des russischen Regimes keine Möglichkeit haben, gegen dieses grausame Vorgehen Stellung zu nehmen, erhebt die ausländische Vertretung des Bundes zur Befreiung der Ukraine“ vor der gesamten zivilisierten Welt einen feierlichen Protest. Dieses Vorgehen der russischen Regierung wird auch für die mit Rußland verbündeten Kulturvölker Westeuropas zur Schande werden, falls sie Handlungen solcher Art dulden und durch ihr Schweigen gutheissen.“

Gegen Italien.

Bevorstehende Kriegserklärung an die Türkei.

Die „Times“ behauptet in einer Athener Meldung, daß der italienische Botschafter in der Türkei abgereist ist; die Kriegserklärung Italiens an die Türkei werde wahrscheinlich in Kürze erfolgen.

D'Annunzio, der Kriegshelg und „Gold“.

Der „Avanti“ stellt fest, daß d'Annunzio in Venedig ein erstklassiges Hotel bewohnt, wo er sich's gut sein läßt. Er hat das Hotel nie verlassen. Die Nachrichten über seine Flüge über Trieste sind ein einfacher Reklameschwindel. Ebenso war er nie an der Front.

Der Seekrieg.

Verfentete Schiffe.

Nach einer Flodngmeldung sind die Fischerfahrzeuge „Utopia“, „Oceanjist“, „Esteraste“, „George Borrow“, „Young Admiral“, „George Crabbe“, „Illustrious“, „Calm Trejoire“ und „Welcome“ versenkt und die Besatzungen gerettet worden. Das gleiche Schicksal erfuhr der britische Dampfer „Dakwood“ und die norwegische Bark „Morna“, deren Besatzungen gleichfalls gerettet wurden.

„Aftenposten“ berichtet aus Bergen: Der norwegische Passagierdampfer „Tris“, auf der Fahrt von Newcastle nach Bergen, wurde von einem U-Boot angehalten. Der Kommandant ging mit 2 Mann an Bord der „Tris“ und verlangte Post und Ladung zu untersuchen. Darunter befanden sich etwa 200 Pakete zur Durchfuhr nach Rußland, die auf Befehl des Kommandanten über Bord geworfen wurden. — Das selbe U-Boot torpedierte nachts 13 Seemeilen vom Märsten-Feuerschiff den norwegischen Dampfer „Ura“. Die Besatzung erholte 5 Minuten um in die Boote zu gehen und rettete nichts als ihr Leben. Das U-Boot gab 10 Schüsse ab, worauf die „Ura“ in 10 Minuten sank.

Angehaltene Dampfer.

Deutsche Torpedoboote hielten Mittwoch südlich von Drogen den Dampfer „Tellus“ aus Stockholm und den Dampfer „Hollstad“ aus Kristiania an und beorderten beide Dampfer abends südwärts; sie wurden von einem deutschen Patrouillenboot begleitet.

Ein schwedischer Minenleger gerammt.

Der schwedische Minenleger „Urd“ wurde bei Gothenburg von einem Handelschiff gerammt. Er ist sofort gesunken. Die Offiziere und Mannschaften konnten gerettet werden.

Ein österreichisches U-Boot torpediert?

Nach einer Mitteilung aus Rom teilt der Chef des Admiralfstabes unterm 12. August mit: In den Gewässern des Adriatischen Meeres wurde das österreichisch-ungarische Unterseeboot „U 12“ von einem unserer Unterseeboote torpediert und sank mit der ganzen Besatzung.

Beschädigter russischer Kreuzer.

Die „Rossische Zeitung“ meldet aus Bukarest: Seit Monatsanfang befindet sich im Augenhafen von Mangalia (am Schwarzen Meer) ein schwerbeschädigter russischer Panzerkreuzer. Es soll sich um den Kreuzer „Sinope“ handeln, der seit langem zum Verbanne der russischen Schwarzmeerflotte gehört. Der Kreuzer nahm an dem Vorstoß des russischen Geschwaders gegen die türkische Küste des Schwarzen Meeres am 29. und 30. Juli teil; er lief auf eine Mine und konnte sich nur mit größter Mühe in den neutralen Hafen von Mangalia in Sicherheit bringen. Bisher sind keine Anstalten gemacht, das Schiff zu internieren und die Behörden versuchen, den ganzen Vorfall nach Möglichkeit zu verheimlichen.

Die Kämpfe im Orient.

Das türkische Hauptquartier

meldet am 12. August: An der Dardanellefront wiesen wir am 10. August vier feindliche Angriffe auf unsere Stellungen zurück. Der Feind verlor 3000 Tote bei einem Angriff auf eine türkische Division. Unsere Truppen machten einen Gegenangriff und warfen den Feind aus seinen Stellungen und nahmen zwei Maschinengewehre. Bei Seddül Bahr ließ der Feind am 10. August nachmittags vor unserer rechten Flügel zwei Minen springen. Der Angriff wurde mit Verlust zurückgeschlagen. Am 11. August vormittags vernichteten wir eine feindliche Streitmacht, die auf eine Kompagnie geschätzt, einen Teil der Schützengräben unserer linken Flügel anzugreifen suchte, vollständig. Von den anderen Fronten nichts Bemerkenswertes.

Die Kämpfe auf Gallipoli.

Nach zuverlässigen ergänzenden Nachrichten aus Konstantinopel über die Landungen der Engländer

am 6. und 7. August läßt sich behaupten, daß die Operationen nicht die Bedeutung besitzen, die ihnen die Engländer und Franzosen zuschreiben wollen. Die Landung in Karatzi an der Nordküste des Golfs von Sartos, umfaßte kaum 350 Mann, die schnell in die Schiffe zurückgeworfen wurden und etwa 20 Tote zurückließen. Nicht ein einziger Mann der feindlichen Abteilung ist an der Küste zurückgeblieben. Eine bedeutendere Ladung fand am Golf von Naferta statt. Die gelandeten englischen Truppen, ungefähr 15 000, gingen zunächst in südwestlicher Richtung gegen Mesiam Tepe vor, zweifellos in der Absicht, um bei den Stellungen von Ari Burnu die türkischen Truppen in den Flanken zu fassen. Aber dank der Schneidigkeit und dem Ungestüm unserer Truppen ist der Vormarsch des Feindes aufgehalten und die feindlichen Truppen dann zurückgetrieben worden. Es steht fest, daß auch an diesem Punkt dank der nervigen starken türkischen Kesseln keine Gefahr besteht, daß der Feind Fortschritte macht.

Allerlei Kriegsnachrichten.

Die Note an die Balkanstaaten.

Die Note der französischen Regierung über die Schritte des Bivervandes bei den Balkanstaaten hat folgenden Wortlaut: Die verbündeten Mächte Frankreich, Rußland, England und Italien ließen den Regierungen Griechenlands, Serbiens und Bulgariens durch ihre diplomatischen Vertreter in Athen, Nisch und Sofia kollektive Mitteilungen überreichen, um den Alliierten die Mitwirkung Bulgariens an einer Verständigung mit den anderen Balkanstaaten zu sichern. Der Kollektivschritt der Regierung steht im Zusammenhang mit der von der Regierung in Sofia am 14. Juni an die französische, englische, russische und italienische Regierung gerichteten Anfrage bezüglich der Vorteile, die Bulgarien als Entgelt für seine tatsächliche Mitwirkung erwarten könne.

Unterbrechung der schwedisch-englischen Verhandlungen.

Nach amtlicher Meldung werden die zwischen Schweden und England geführten Verhandlungen für einige Zeit ausgesetzt, da die beiderseitigen Unterhändler erst bei ihren Regierungen weitere Anweisungen einholen wollen.

Die Zuspitzung zwischen Bulgarien und Serbien.

Auf Grund von Meldungen aus Sofia und Athen kommt die Schweizer Presse zu dem Schluß, daß auf dem Balkan die großen Entscheidungen, die bisher hinausgeschoben werden konnten, nahe bevorstehen. Insbesondere dränge das Verhältnis Bulgariens zu Serbien zu einer Entscheidung. Der bulgarische Gesandte in Nisch habe Weisungen erhalten, eine befristete Anfrage in Nisch zu stellen. Die bulgarische Regierung fordert auch die Freigabe des Donauweges unter serbischer Bürgschaft für die Sicherheit der Verkehrsstraße für die bulgarischen Transporte. Nach einer Athener Drahtnachricht hatten zwei größere bulgarische Banden mit serbischen Truppen einen blutigen Zusammenstoß an der Grenze.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Freitag, 13. August.

Das Parteisekretariat ist vom Sonnabend, 14. August ab, wieder wie immer geöffnet.

Die unehelichen Kinder der Kriegsgefallenen

sehen immer noch außerhalb des Militärhinterbliebenengesetzes, wenngleich sie schon zu Beginn des Krieges in den Kreis der nach dem Gesetz vom 28. Februar 1888 zu unterhaltenden Kriegerfamilienangehörigen durch besondere Verordnung einbezogen wurden und damit doch offiziell anerkannt ward, daß eine Hintanhaltung der unehelichen Kinder nicht gerechtfertigt sei. Das Militärhinterbliebenengesetz vom 17. Mai 1907 hat eine Verrückung zugunsten der unehelichen Kinder bisher nicht erfahren, und auch sonst verlaute es bisher nicht, daß etwa besondere Mittel zur Unterbringung der unehelichen Kinder Kriegsgefallener bereitgestellt seien.

Demgegenüber konnte kürzlich die Presse berichten, im Haushaltsausschuß des Reichstages habe der Staatssekretär des Reichshausamtes, Dr. Helfferich, mitgeteilt, daß die Reichsregierung bereit sei, etwaige Härten, die sich in gegebenen Fällen aus der gegenwärtigen Gesetzeslage hinsichtlich der Versorgung der Kriegshinterbliebenen ergeben können, im Unterstützungswege auszugleichen, und daß zu diesem Zweck entsprechende Mittel bereitgestellt werden sollten. Als der für solche Unterstützungen unter bestimmten Voraussetzungen vorgesehene Personenkreis waren aber nach jenem Zeitungsbericht, der der „Parlamentarischen Korrespondenz“ entnommen, nur genannt: Witwen und Waisen, deren Gatte oder Vater als Offiziersstellvertreter gefallen, geschiedene Ehefrauen und Eltern und Geschwister.

Gewiß ist es zu begrüßen, wenn Gesetzeshärten, die bezüglich der Hinterbliebenenunterstützung die genannten Personenkreise treffen, ausgemergelt oder abgeschwächt werden. Aber an die unehelichen Kinder darf hier bei nicht zuletzt gedacht werden. Sind einmal diese nicht nur nach dem Militärhinterbliebenengesetz abseits gestellt worden sind, sondern auch nach bürgerlichem Recht im Falle des Todes des unehelichen Vaters minderen Rechts sind. Zunächst haben sie einen Erbschaftsanspruch an den unehelichen Vater nicht. Und wenn nach § 1712 des bürgerlichen Gesetzbuches der Unterhaltungsanspruch unehelicher Kinder mit dem Tode des Vaters nicht erlischt, die Unterhaltungs-pflicht vielmehr auf dessen Erben übergeht, so wird diese Bestimmung doch sogleich in ihrer Wirkung in allen den Fällen, wo der Verstorbene nicht ein größeres Vermögen hinterläßt, aufgehoben durch die weitere Bestimmung in demselben Paragraphen: Der Erbe des (unehelichen) Vaters ist berechtigt, das Kind mit dem Betrag abzufinden, der dem Kinde als Pflichtteil gebühren würde, wenn es ehelich wäre.

Von letzterer Bestimmung wird natürlich überall Gebrauch gemacht werden, wo der verstorbene uneheliche Vater wenig oder gar nichts hinterläßt. In vielen, vielen Fällen wird so das uneheliche Kind eines gefallenen Kriegers nach und bloß dastehen; und es ist auf die Armenunterstützung angewiesen, wenn nicht etwa die Mutter imstande ist, für seinen Unterhalt zu sorgen.

Es darf gewiß mit Bestimmtheit angenommen werden, daß von der Regierung eine Änderung der augenblicklichen Gesetzeslage bezüglich der Unterbringung der unehelichen Kinder Kriegsgefallener ins Auge gefaßt ist. Aber sollte solche Änderung nicht schon jetzt dringend nottun? Damit etwa warten zu wollen, bis nach Beendigung des Krieges, entspricht gewiß nicht den Wünschen weiterer Kreise, die die Auserverbleibung der unehelichen Kinder als im höchsten Grade ungerecht empfinden.

Eine wichtige neue Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos des 9. Armeekorps befaßt sich mit der Veräußerung und Verwendung von ungeschädeter und geschädeter reiner Schafwolle und der reinischafwollenen Spinnstoffe wie Kammszug, Kammlingen und Wollabgängen, soweit es sich nicht um Vorräte handelt, die erst nach Erlaß der Bekanntmachung vom Auslande eingeführt werden. Vom 14. August 1915 ab ist danach jede Veräußerung reiner Schafwolle und reinischafwollenen Spinnstoffe zu

anderen als zu Heereszwecken verboten. Als Veräußerung zu Heereszwecken wird nur eine Veräußerung an die Kriegswollbedarfs-Aktien-Gesellschaft oder die Kammsoll-Aktien-Gesellschaft in Berlin oder an Personen angesehen, welche die Ware zur Erfüllung von unmittelbaren oder mittelbaren Heeresaufträgen verwenden. Der Nachweis, daß die Veräußerung tatsächlich zu Heereszwecken erfolgt, muß in einer näher angegebener Weise erbracht werden. Auch die Verwendung (Waschen, Kämmen, Wischen, Färben, Verspinnen, sowie jegliche andere Art der Verarbeitung) der Schafwolle ist mit dem 14. August nur noch zur Herstellung solcher Erzeugnisse gestattet, deren Anfertigung vom Kgl. Preussischen Kriegsministerium unmittelbar oder mittelbar ausdrücklich genehmigt ist. Es ist zu beachten, daß die Anordnungen der neuen Bekanntmachung sich nicht auf die Wollen der deutschen Schafzucht von 1914/15 beziehen, für welche die bei der Beschlagnahme der Schafzucht erlassenen Bestimmungen Anwendung finden. Das Verbot der deutschen Schafzucht 1914/15 bleibt überhaupt verboten, soweit nicht eine besondere Erlaubnis des Kriegsministeriums erteilt ist. Eine Reihe von Bestimmungen der Bekanntmachung behandelt diejenigen Mengen Schafwolle, die aus den eigenen Beständen helieblich verwendet werden können, sowie die Verwendung von Baumwolle oder Baumwollabfällen als Zuschlagstoff und die Meldepflicht von aus dem Auslande eingeführten Vorräten. Besondere Bestimmungen gelten noch für Kammspinner. — Der Wortlaut der Bekanntmachung kann bei den Polizeibehörden eingesehen werden und wird in den Amts- und Kreisblättern veröffentlicht.

Veräußerung und Verarbeitung von Baumwolle usw. Vom stellvertretenden Generalkommando des 9. Armeekorps ist eine neue Bekanntmachung erlassen, die sich mit der Veräußerung und Verarbeitung von Baumwolle, Baumwollabfällen und Baumwollgespinnsten befaßt, soweit es sich nicht um Vorräte handelt, die nach dem 15. Juni 1915 aus dem Auslande eingeführt sind. Nach dieser Bekanntmachung sind alle Nichtverarbeiter (Händler usw.) von Baumwolle und Baumwollabgängen genehmigt, innerhalb zwei Wochen ihre Bestände an Baumwollspinnereien oder sonstige Selbstverarbeiter zu veräußern. Geschieht dies nicht, so sind nach zwei Wochen Baumwolle und Baumwollabgänge bei ihnen beschlagnahmt. Vom 14. August an ist ferner das Verarbeiten von Baumwolle und Baumwollabgängen verboten, wenn es sich nicht um Aufträge der Heeres- und Marineverwaltung handelt, deren Vorliegen nachgewiesen werden muß. Allerdings können die Baumwollspinnereien noch in der Zeit vom 14. August bis zum 4. September zu beliebiger Verwendung ihre Gespinnte herstellen. Aber während dieser Zeit darf ihre Erzeugung insgesamt (also einschließlich der Heeres- und Marineaufträge) nur $\frac{1}{2}$ der Erzeugung ihres gewöhnlichen Betriebsumfanges betragen. Die während dieser Zeit hergestellten Gespinnte sind ebenfalls beschlagnahmt, soweit sie nicht zur Erfüllung von Aufträgen der Heeres- oder Marineverwaltung dienen. Ueber diese beschlagnahmten Gespinnte ist ein genaues Verzeichnis zu führen und eine Anzeige zu erstatten. Um einen Austausch der verschiedenen Sorten von Baumwolle unter den Selbstverarbeitern herbeizuführen, ist bei dem Königlich Preussischen Kriegsministerium eine Ausgleichsstelle für Baumwolle geschaffen worden. Die Bekanntmachung enthält noch eine ganze Reihe näherer Bestimmungen, so über eine erforderliche Meldung über den Betriebsumfang der Spinnereien, über Baumwolle, die in anderen Betrieben als Spinnereien vor Veröffentlichung der Bekanntmachung bereits in Arbeit genommen war und über in solchen Betrieben zu beliebiger Verwendung freigegebenen Mengen. Der Wortlaut der Bekanntmachung wird in den Amts- und Kreisblättern veröffentlicht und kann bei den Polizeibehörden eingesehen werden.

Aus- und Durchfuerverbote. Wie uns die Handelskammer mitteilt, ist die Aus- und Durchfuhr von Vorgepinnst aus Baumwolle der Nr. 439 des Zolltarifs; Baumwollgarn, zwei- oder mehrdrähtig, wiederholt gezwirnt, der Nr. 443 des Zolltarifs; Baumwollenzwirn in Aufmachungen für den Einzelverkauf der Nr. 444 des Zolltarifs mit Ausnahme der Häkel-, Näh- und Stüdgarne; Ziegen- und Zidelleider, zugerichtet, der Nr. 549 des Zolltarifs; Postkarten mit Abbildungen von Städten, Stadtteilen, Ortschaften, Landschaften, besonders hervorragenden Bauwerken, Denkmälern Deutschlands, Österreich-Ungarns, Belgiens, der Türkei und der von den verbündeten deutschen, österreich-ungarischen und türkischen Heeren besetzten feindlichen Gebiete und von Heerführern und sonstigen Angehörigen der verbündeten Heere, der Nr. 657 des Zolltarifs (Nr. 657a des statistischen Warenverzeichnis); Thermometern jeder Art verboten.

Billige Kartoffeln. Der Ausschuß für Kriegshilfe hat, wie uns gefahren wird, im Frühjahr größere Flächen in Brandenburg, Lauchhof und Strednich mit Kartoffeln bestellt und dazu Sorten gewählt, wie sie hier üblich sind und der Geschmacksrichtung der hiesigen Bevölkerung entsprechen. Mit der Ernte ist jetzt begonnen worden und es sind vorzügliche Ergebnisse hinsichtlich der Qualität erzielt worden. Die Kartoffeln werden zu 5 Pfg das Pfund an jedermann abgegeben, dessen Einkommen 3000 Mark nicht übersteigt. Die Ausgabe findet im Wollmagazin, Großer Bauhof, vormittags von 8 $\frac{1}{2}$ bis 11 $\frac{1}{2}$ Uhr und nachmittags von 2 bis 5 $\frac{1}{2}$ Uhr statt. Zahlung wird an Ort und Stelle geleistet. Unter 10 Pfund werden nicht abgegeben. Der Ausschuß hofft durch diesen Verkauf dazu beizutragen, daß die herrschenden Preisverhältnisse, wenigstens bezüglich der Kartoffeln, eine Milderung erfahren.

Aus russischer Gefangenschaft treffen bekanntlich Anfang nächster Woche fünf hundert Deutsche Kriegsinvaliden hier ein. Es gilt, diesen Braven, die im Dienste des Vaterlandes ihre Gesundheit geopfert und seit Monaten in der Gefangenschaft geknechtet haben, einen angenehmen Aufenthalt zu bereiten, in dem sie sich wohl und heimlich fühlen. — Hierfür ist eine behagliche Ausstattung der Unterkunftsräume — für etwa dreihundert in der früheren Heilanstalt in der Wakenitzstraße — erwünscht und hierfür erforderlich ist die Beschaffung von Teppichen, Bettvorlegern, Räucherkerzen, kleiner Tischchen, eingerahmten Bildern, Blumenvasen, Rauchgeräten, kleinen Musikinstrumenten, Gesellschaftsspielen und dergl. mehr. Das Rote Kreuz hat mit der Versorgung der gewünschten Sachen seine Abtheilung für Liebesgaben beauftragt. — Die Abtheilung bittet herzlich um prompte und reichliche Überweisung von Gegenständen genannter Art, die mit bestem Dank in der St. Annenstraße 2 entgegen genommen werden.

Die Schühengraben am Westoer Exerzierplatz sind teilweise so stark besetzt, daß für eine Entlastung der Führer gefordert werden mußte; deshalb können von nun an Schüler in Klassenverbänden unter Führung von Lehrern auch Vormittags zwischen 8 und 11 Uhr die Beschäftigung vornehmen; nähere Auskunft ist zu erhalten in der Auskunftsstelle des Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs in der oberen Wengstraße.

pb. Fahrraddiebstahl. Am Mittwoch, dem 11. ds. Mts., nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde ein vor dem Postamt auf dem Markt aufgestelltes Fahrrad gestohlen. Das Fahrrad trug die Polizeinummer 14380. Es war schwarz lackiert und mit Freilauf versehen. Die Lenkstange war nach oben gebogen. An dem Rade befand sich eine neue Glocke. Der am Borderrad befindliche Mantel war ein Gibrigsmantel.

pb. Wer ist bestohlen worden? Ermittelt wurde ein 13-jähriges Schulmädchen, welches angab, am Sonnabend, dem 7. d. Mts., vom Tische eines Hausflurs aus einem dort liegenden Portemonnaie, das sich in einer schwarzen Damen-Handtasche befand, einen Zwanzigmarschein gestohlen zu haben. In dem Portemonnaie sollen außer dem Zwanzigmarschein noch ca. 40 Mark in Papiergeld gewesen sein. Da das Mädchen das Haus nicht bezeichnen kann und eine Anzeige noch nicht erstattet ist, wird die Bestohlene erjucht, sich im Geschäftszimmer der Kriminal-Polizei zu melden.

Schlusssatz. Die Sprechstunde des Arbeitersekretariats findet morgen — Sonnabend — von 5-7 Uhr nachmittags im Lokale des Herrn Saborowski, „Gasthof zur Linde“, statt.

Hamburg. Ein entsetzliches Brandunglück ereignete sich bei der Wandrahmsbrücke. Am diese Zeit erfolgte dort eine heftige Explosion, einige der Buhenscheiden aus dem Brückenturm fielen auf Straßenpflaster und gleich darauf kam ein junger Mann auf die Straße gestürzt, dessen Kleider lichterloh brannten. Passanten rissen ihm die Kleider vom Leibe und suchten das Feuer zu ersticken sowie die Schmerzen des Verwundeten mit Del zu lindern. Dann sorgten sie für seine Beförderung ins Hafenkrankenhaus. Hoffentlich gelingt es ärztlicher Kunst, den so entsetzlich verbrannten jungen Menschen zu retten, der aus Gefälligkeit für einen anderen so in Gefahr geriet. Unter der Wandrahmsbrücke führt nämlich das Rohr der Neuenammer Gasquelle entlang. In einem Kellerraum der Brücke, durch den das Rohr führt, ist eine Uhr angebracht, die von einem Beamten der Gas- und Wasserwerke nachgesehen werden sollte. Da er aber den Dedel, der den Raum abschloß, nicht allein heben konnte, hat er einen jungen Mann, ihm zu helfen. In dem Raum aber hatten sich, jedenfalls infolge einer Undichtigkeit des Gasrohrs, Gase angesammelt, die sich, als der Beamte und der junge Mann den Dedel hoben, an der Lampe entzündeten, die der Beamte vorgeschickt trug. Es gab einen furchtbaren Knall und der junge Mann stand sofort in Flammen, während die Kleider des Beamten nicht so schnell Feuer fingen. Er ist denn auch glücklicherweise mit nur unerheblichen Brandwunden davongekommen, der freundliche Helfer dagegen leidet so furchtbar, daß es fraglich erscheint, ob er mit dem Leben davontkommt.

Wilhelmshaven. Wegen einer kaum glaublichen Mißhandlung stand die Ehefrau eines Landwirts aus dem benachbarten Horsten vor der Strafkammer. Die Frau hatte ein Jahr zur Pflege übergebene schwächliche Greisin jahrelang in eine „Buge“ eingesperrt und ließ sie dort völlig verkommen. Die alte Frau mußte die meiste Zeit in hodenfer Stellung zubringen, wodurch ein Steifheit der Glieder eintrat. Das Essen war auf das knappste bemessen und so unzureichend, daß die Greisin nur noch 30 Kilogramm wog. Suhe und Bett wurden nicht gereinigt, auch ein Wechsel der Bett- und Leibwäsche fand nur selten statt, so daß die Greisin, da auch die Buge ständig abgeschlossen wurde, mit Ungeziefer völlig bedeckt war. Das Gericht verurteilte die unheimliche Frau zu drei Jahren Gefängnis. — Der neue Mißhöchstpreis. Der Festungskommandant macht bekannt, daß der Höchstpreis für Milch vom 1. September d. J. ab 22 Pfg. beträgt. Das ist eine Erhöhung um 2 Pfg. gegenüber dem jetzigen Zustand von dem genannten Datum an. Um ferner eine anderweitige Verwendung der Milch, die bis jetzt nach hier geliefert wurde, unmöglich zu machen, verbietet der Festungskommandant deren Verwendung zur Herstellung von Butter, Käse usw. oder ihre Verwendung als Viehfutter. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bedroht.

Barel. Gemeinjam in den Tod gegangen. Montag nachmittag wurden bei Ebbe aus dem Hafen zwei Lebensmüde, die sich aneinander gebunden hatten, ans Land gezogen und zur Kapelle zum Friedhof gebracht. Nach den bei den Leichen gefundenen Papieren handelt es sich um zwei junge Leute aus Wilmersdorf bei Berlin, jedenfalls ein Liebespaar. Sie sollen schon vergangene Woche hier gesehen worden sein.

Neueste Nachrichten.

Die Kriegslage.

Erfolgreicher Vormarsch im Osten. Siedler genommen.

WB. Großes Hauptquartier, 13. August. (Amtlich.) Westlicher Kriegsaufschlag.

In den Argonnen wurden mehrere französische Angriffe auf das von uns genommene Martinswerk abgeschlagen. Bei Zeebrügge wurde ein englisches Wasserflugzeug heruntergeschossen. Der Flieger wurde gefangen genommen. Bei Rougemont und Sentheim, nordöstlich Belfort, zwangen unsere Flieger je ein feindliches Flugzeug zur Landung.

Deftlicher Kriegsaufschlag.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Angriffstruppen gegen Kowno machten Fortschritte. Im Dawinaabschnitte wiederholten die Russen ihre Angriffe ohne jeden Erfolg.

Zwischen Narew und Bug geht es weiter vorwärts. Obwohl der Gegner immer neue Kräfte an die Front heranführte, ist sein Widerstand von Abschnitt zu Abschnitt gebrochen worden.

Die Armee des Generals von Scholz machte gestern 900 Gefangene, erbeutete 3 Geschütze und 2 Maschinengewehre. Von der Armee des Generals von Gallwitz wurden seit dem 10. August 6550 Russen, darunter 18 Offiziere, gefangen genommen, 9 Maschinengewehre und 1 Pionier-Depot erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Unsere mit Gewaltmärschen verfolgenden Truppen haben kämpfend die Gegend von Sokolow und — nachdem die Stadt Sedlitz gestern genommen war — den Liwiec-Abchnitt (südlich von Mordy) erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die verbündeten Truppen sind auf der ganzen Linie in voller Verfolgung.

Oberste Heeresleitung.

Bei der Fortbewegung stoßen die deutschen Marschkolonnen auf allen Straßen auf die zurückströmenden polnischen Landbewohner, die von den Russen, als sie den Rückzug antraten, mitgeführt worden sind; jetzt aber, da sie der recht eiligen russischen Truppenbewegung natürlich nicht mehr folgen konnten, dem tiefften Elend preisgegeben sind.

Neuer Luftangriff auf England.

WB. Berlin, 13. August. (Amtlich.) Unsere Marine- Luftschiffe haben in der Nacht vom 12. auf den 13. August ihre Angriffe auf die englische Ostküste erneuert und hierbei die militärischen Anlagen in Harwich mit gutem Erfolg bes worfen. Trotz starker Beschädigung durch die Befestigungsge schütze sind sie unbeschädigt zurückgekommen.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes. gez. Behndt.

Budapest, 12. August. Nach einer Bekanntgabe des rumänischen Finanzministers unterliegt die Ausfuhr von Petroleum nunmehr keinem Ausfuhrverbot mehr. Die Ladungen der über Predeal-Palanka und Burdujeni herausgehenden Waggons werden von Chemikern untersucht, weil die Ausfuhr von Benzin noch weiter untersagt ist.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Holstenhaus

G. m. b. H.

Lübeck

Großer Lebensmittel-Verkauf

zu enorm billigen Preisen!

Große Ladungen Zwetschen

Allerfeinste große Bühler Früchte zum Einkochen

- Junge Wurzeln . . . 3 Bund 10⁴
- Kopfsalat 3 Kopf 10⁴
- Radieschen 3 Bund 10⁴
- Rhabarber Bund 5⁴
- Schnittbohnen Pfund 10⁴
- Brechbohnen Pfund 10⁴
- Große Bohnen Pfund 10⁴

Ia. Landschinken
in Stücken von 2, 3 u. 4 Pfund
Pfund 1.85 Mark

- Kohlrabi rot und grün . . Bund 10⁴
- Spinat 15⁴ Sauerampfer 15⁴
- Erfurt. Blumenkohl . . . Kopf 15⁴
- Weißkohl große Köpfe . . . 25⁴
- Rotkohl große Köpfe . . . 25⁴
- Spitzkohl feste Köpfe . . . 12⁴
- Salatgurken . . . Stück 20⁴ u. 15⁴

Große Ladungen Tafelbirnen

Pfund 24⁴

- Zucker gemahlen Pfund 27⁴
- Kartoffelmehl Pfund 35⁴
- Nudeln alle Formen Pfund 58⁴
- Tafel-Reis Pfund 65⁴
- Reismehl Pfund 65⁴
- Maismehl Pfund 45⁴
- Kunst-Honig Pfund 38⁴

Feinste Kokosbutter
zum Backen und Braten
vollwertiger Ersatz für Palmöl
Pfund 1.40 Mark

- Tilsiter Käse Pfund 68⁴
- Dänisch. Weidekäse Pfund 90⁴
- Limburger Käse Pfund 100
- Schwed. Käse pikant Pfund 110
- Edamer Käse vollfett Pfund 130
- Holländer Käse Pfund 140
- Harzer Käse 4 Stück 15⁴

Große Ladungen Tomaten

Pfund 38⁴

Für Feldpost-Sendungen.
Nur beste Qualitäten in Dauerpackung.

- Sprotten in Olivenöl Dose 33⁴
- Sardinen geräuchert, in Olivenöl Dose 38⁴
- Spanische Sardinen in Tomaten Dose 42⁴
- Appetit-Sild Dose 48⁴
- Heringe in Tomaten Dose (ca. 1 Pfd.) 55⁴
- Makrelen mariniert Dose (ca. 1 Pfd.) 60⁴
- Heringe in Gelee Dose (ca. 1 Pfd.) 70⁴
- Delikateß-Rollmops Dose (ca. 1 Pfd.) 75⁴
- Sardinen mariniert Dose (ca. 1 Pfd.) 75⁴
- Aal in Gelee 1-Pfd.-Dose 1.15⁴
- Sardellen- und Anchovis-Pasten . Tube 35⁴
- Würstchen mit Sauerkraut 1-Pfd.-Dose 65⁴
- Rotti-Fleischbrüh-Würfel 10 Stk. Blechdose 40⁴
- Teebomben (Marke Teekanne) 10⁴
- Dr. Brands Zitronen-Limonade 10⁴
- Barumint-Erfrischungsgetränk 10⁴
- Bilz-Erfrischungsgetränk Karton 70⁴
- Himbeersaft in Feldpostpackung 65⁴
- Frischobst-Marmelade 1-Pfd.-Dose 75⁴
- Pfefferminzfondant 1/4 Pfund 25⁴
- Erfrischende Fruchtbonbons 1/4 Pfund 25⁴
- Pfefferminz-Pastillen extra stark Rolle 10⁴

Feinste Vanille-Speise-Schokolade
für 1-Pfd.-Feldpostpackg. Tafel **1²⁰**

Im Parterre auf Extra-Tischen
Feldpost-Pakete
in den verschiedensten Zusammenstellungen
besonders preiswert

Unsere Spezial-Marke:
„Holsatia“ Schokolade
Den feinsten Schweizer Fabrikaten gleichwertig
Mocca, Milch Fond., Dess. Tafel
75⁴ 45⁴ 38⁴ **25⁴**

Es ist eine neue Bekanntmachung über Veräußerung und Verarbeitung von
Baumwolle
Baumwollabfällen und Baumwollgespinnsten erschienen. Veröffentlichung erfolgt durch die Amts- und Kreisblätter, sowie durch die Polizeibehörden.
Altona, den 12. August 1915.
Stello. Generalkommando IX. N.-K.
v. Koechl, General der Artillerie.

über die Veräußerung und Verwendung von reiner
Schafwolle
und reineschafwollener Spinnstoffe treten mit dem 14. August 1915 neue Bestimmungen in Kraft, welche in den Amts- und Kreisblättern veröffentlicht, sowie bei den Polizeibehörden durch Aushang bekannt gemacht werden.
Altona, den 12. August 1915.
Stello. Generalkommando IX. N.-K.
v. Koechl, General der Artillerie.

Wer dabei in seine Pflicht in Deutschland's größter und schwerster Zeit verfaßt, macht sich unmerklich unserer Halben draußen.
Nach längerer Pause wenden wir uns zum dritten Male an alle Bewohner unserer Stadt mit der Bitte, uns Liebesgaben für unsere tapferen Truppen im Osten und Westen zuzuwenden. Möge die Dankbarkeit, die wir alle tief im Herzen für unsere Helden tragen, in zahllosen Liebesgabenpaketen ihren rechten Ausdruck finden. Erwünscht sind Dauerwaren, Tabak, Zigarren, Schokolade, Honig, Wein, Nischkonserven, Strümpfe, Schreibpapier, Bleistifte, Spielkarten usw. Jedes Paket, das Dank, Liebe und Pflicht zusammengefaßt haben, wäre ohne einen fremdlichen Gruß des Abjehers unvollkommen, auch eine Antwortkarte ist für den Empfänger beizulegen.
Der Liebesgabentag ist auf
Sonntag, den 15. August,
festgesetzt. Von 11 Uhr an werden die Sammelwagen wieder vor den Häusern vorfahren und tüchtige Jungmänner der Jugendwehr und der Pfadfinder werden uns hülfreiche Hand leisten. Jedes Paket ist für einen Mann bestimmt. Die Pakete sind entsprechend zu packen. Wir bitten den Sammelbüchsen freundliches Interesse zuzuwenden.
Wer aus irgendwelchen Gründen nicht imstande ist, ein Paket zu packen, sich aber doch an dem schönen Werk beteiligen möchte, dem empfehlen wir, seine Gabe bei der Bank für Handel und Gewerbe auf Konto „Landestriegerverband Liebesgaben“ einzulegen.
Die Liebesgaben werden wie bisher den Truppen möglichst an die Front gebracht.
Landestriegerverband Lübeck.

Zigarren! In großer Auswahl! Zigaretten!
Zwei oder drei Marken 20-25% unter bekannter Selbstpreis.
Groschmann, Schönebock 18, I. Mühlentw. II. Tel. 418.
Billige Spezialpreise für Private und Bedienungsbefreiung.

Kriegsküche Fackenburger Allee 10.
Ausgabestelle fertiger Speisen.
1 Liter zusammengedochtes Essen 25 Pfennig.
Kartenausgabe daselbst mittags von 11^{1/2}-1 Uhr.

Das Reserve-Lazarett I
Abteilung Watenißstraße
benötigt für die am 17. August eintreffenden Austausch-Verwundeten außer den als Liebesgaben zur Verfügung gestellten weiterer Betten. Schriftliche Verkauf- oder Leihangebote an die Reserve-Lazarett-Delegierten
Radbruch, Fleischhauerstraße 39
Hindeldeyn, Mengstraße 46.

Für die zu dreiwöchentlichem Aufenthalt aus russischer Gefangenschaft Anfang nächster Woche hier eintreffenden fünfshundert deutschen Kriegsinvaliden sind Spenden von Zigarren, Zigaretten, Tabak, Pfeifen, Schokolade, Keks, Briefpapier und Postkarten
dringend erwünscht. Zuwendungen erbitten wir möglichst schnell nach St. Annenstraße 2.
Die Reserve-Lazarett-Delegierten.
Boldemann, Hindeldeyn, Radbruch.

Todes-Anzeige.
Am Mittwoch, dem 11. d. M. fand plötzlich und unerwartet, durch Unfall, unsere liebe Tochter
Anni
im zarten Alter von 2^{1/2} Jahren. Tief betrauert von ihren Eltern, Großeltern und allen Verwandten und Bekannten. (3349)
Alfred Dreger u. Frau
geb. Bortfeld.
Kroislinger Allee 57 III.

Die Beerdigung findet am Dienstag, d. 17. d. M., nachm. 4 Uhr vor der Halle des Bornwerter Friedhofes statt.

Danksagung.
Für die herzliche Teilnahme u. zahlreichen Krankspenden beim Einscheiden meines ungeliebten Mannes u. meiner Kinder treu sorgenden Vater sagen wir allen Verwandten, Bekannten, insbesondere den Beamten, Kollegen, Mitarbeitern und Arbeiterinnen der Lubeca-Werke und den Kollegen vom Metallarbeiterverband unsere herzlichsten Dank. **Elise Glade Ww. geb. Walkhorst**
244 Lübeck. (3345)

Der Zufall z. I. Okt. e. schöne
2-Zimmer-Wohnung
Rüche, Stall und Gartenland. Zu erst abends nach 7 Uhr bei
J. Stahr, Stöckelndorf,
3342) Lohstraße 3.

Wer einen der Dore ein Klein-
Gaus mit zwei 2-3-Zim.-Wohnungen zu kaufen gesucht. Ang. unt. P B 44 an die Exp. (3344)

Dr. Siering
verreist. (3339)

Dr. Hennings
verreist am 16. August.

Die Arbeitsgarderoben
von
Bahr & Umlandt
— Breite Straße 31 —
sind anerkl. preisw. u. haltbar.
Birnshofen . . . 1.40b.3.50
Pflöthofen . . . 2.50b.5.50
Rauerschhofen . . 2.90b.7.50
Gen. Cordhagen 4.00b.9.50
Schlofferanzüge 2.80b.5.00
Stopp- und Saughosen in allen Qualitäten.
Trotz der billigen Preise
1) von Lubeca-Marken.

Wegen größeren Einkaufs verkaufe Sonnabend morgen und abend in der Markthalle, Stand 13, 14, 15:
Prima Schweinefleisch, Pfund 1.30 M
Schönes Kalbfleisch, Pfund nur 80⁴
Junges fettes Rindfleisch, Pfund nur 80⁴
Kalbsbraten, Pfund nur 90⁴
Rinderbraten, Pfund nur 90⁴
Beefsteak, Roladen, Gulasch billig.
Alles frisch auf heißig. Schlachthof geschlachtet. **Strohfeldt.**

Alle Sorten
Brennmaterialien
empfeilt zu (3340)
Sommerpreisen.
Heinrich Diestel.

Taschenuhren
Wanduhren
Weckuhren
Goldwaren
Silberwaren
empfeilt billigst
W. H. Westfahl,
Holstenstraße 32

Betten, Bettfedern
u. a. Betten-Artikel
kaufen Sie billig und reell bei
Markt Otto Albers Kohlmarkt
4. Otto Albers 10.
3 B. kompl. Betten v. 12.50 M. an
federn per Bfd. v. 45⁴ b. 4 M.
2) Rote Lubeca-Marken.

Verkauf auf der Diele.
Weißer Sonnen-Heile!
bei 100 Pfd. à 18 Pfd.
bei 50 Pfd. à 20⁴, 10 Pfd.
à 22⁴, 1 Pfd. 25⁴
Schäler mitbringen!
Hans Ehlers, Königsstr. 44.

Knopf- und Leberwurst
Snackwurst
Heinr. Viereck, Gültzstr. 96.

Möbel
Herren- u. Damen-
Garderoben
Kinderwagen
auf **Kredit**
Kleine Raten
Kesten
Holstenstraße 17, I.

Volkstische.
Sonnabend, 14. Aug.: Biersuppe, Kopffleisch, weiße Bohnen und Kartoffeln.
Sonntag, 15. Aug.: Fleischsuppe mit Nudeln, warmes Ochsenfleisch, Kompott u. Kartoffeln.
Montag, 16. Aug.: Feinschmecksuppe, warme Würste, Sauerkohl und Kartoffeln.

Kaninchenzucht-Verein
für Lübeck und Umgegend
von 1895.
Versammlung
am Sonnabend, 14. August
abends 8^{1/2} Uhr
im Vereinslokal, Lindenstr. 13.
Gäste willkommen! (3334)
Schützengraben
Wesloe.
Freitag u. Sonnabend 3-7 Uhr.
Eintritt 20 Pfg. (3337)
Sonntag 11-1 Uhr: Eintritt 1.-
Sonntag 3-7 Uhr: Eintritt 20⁴

Kriegsbriefe.

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz. Die Polen und ihr Schicksal.

Ragrod, 3. August 1915.

Das verlassene, gehetzte arme polnische Volk macht nun schwere Zeiten durch. Die große Masse des religiös-nationalistisch gegängelten Polens, die vertrauensvoll auf das Wiedererwachen und ein neues, herrliches Aufblühen des katholischen Polenreiches wartete, sah sich mit dem Anbruch des gewaltigen Weltgeschickens rat- und hilflos den sich überstürzenden Ereignissen preisgegeben. Was tun? Wohin sich wenden? Das waren Fragen, die den einzelnen erfaßten, die jedoch als Ausdruck eines nationalen Gefühls kein einheitliches Wollen auslösten. Je nach den entscheidenden Interessen drängte es bald nach Rußland, bald nach den Zentralmächten. Die herrschende Schicht, die Großgrundbesitzer, Fabrikanten usw., sind mit ihren Interessen so stark in Österreichs Reich verankert, daß ihnen die großpolnische Agitation lediglich das Mittel dazu ist, das unwissende polnische Volk in gläubiger unterwürfiger Erwartung auf spätere Befreiung und das Heretreiben einer glanzvollen Zukunft zu erhalten. Das neue Polenreich ist ihnen kein politisches Ziel, sondern nur eine Kata Morgana, mit der sie das Volk bezaubern wollen. Andere Interessententeile hoffen wohl in einem neuen Polen schneller und besser zu Macht, Ansehen und Reichtum zu gelangen; aber man war im Zweifel, ob man sich dabei auf die Seite Rußlands oder Deutschlands als Helfer bei der Neugeburt, für welche die Stunde zu schlagen schien, werfen sollte. Deutschland versprach mit seiner glänzenden Organisation, mit seinem vorwärtstreibenden Drang zu industrieller Entwicklung, mit seiner Kapitalkraft, seiner stetigen Technik und seinem großzügigen Verkehrswesen, die Erfüllung aller kapitalistischen Hoffnungen. Nur ein Behalten drückte schwer und entsetzend auf die andere Waagschale: Als Freund Deutschlands fürchtete man das russische Hinterland als Absatzmarkt zu verlieren, den Deutschland der polnischen Industrie und dem Großgrundbesitz nicht anderwärts erschließen werde. Andere Gutsbesitzer glaubten wieder, ihre Interessen würden am besten durch einen Anschluß an Österreich gewahrt, wo sie nach ihrer Meinung durch parlamentarischen Einfluß die Gestaltung ihres Geschickes vorteilhaft lenken könnten. So strebten die verschiedenen Interessen mit ihren Wünschen durch und gegen einander. Zudem wollte man in weiser Vorsicht erst die Stunde der Entscheidung abwarten, um den Anschluß an den zweifelsfrei Stärkeren nicht zu verpassen. Dabei verpaßte man jeden Anschluß. Hinzu kam, daß die sich überstürzenden Ereignisse die waffenfähigen Polen größtenteils in die Gewalt der gegnerischen Mächte brachten, ehe die politischen Führer des Polentums zu einer die Situation klärenden und beherrschenden Stellungnahme kommen konnten. Hüben und drüben standen sich Polen im Waffenzug als „Feinde“ gegenüber, vom Schicksal gezwungen, sich gegenseitig zu mordeten. Damit war die Rolle Polens logisch entschieden. Das Polentum als entscheidender Faktor bei der Neugeburt ausgeschiedet. Daß es sich als völlig einflusslos erweisen würde, hatte man jedoch nicht erwartet. Die verschiedenen Proklamationen an die Polen lassen jedenfalls darauf schließen, daß ihnen die maßgebenden Kreise einer stärkeren Nationalwillen, eine größere Aktivität und Stoßkraft zutrauten, als sie unter den obwaltenden Umständen zu bewerkstelligen vermochten. In Apathie wartet nun das Polentum auf die Beendigung des Krieges; es ist dabei politisch wunschlos. Wie sich nachher die Landkarte gestaltet, ist ihm gleichgültig, wenn nur der schreckliche Krieg bald zu Ende wäre. Er raubt ihm seine Söhne, verwüßt sein Land, jagt es selber von Haus und Hof, von seiner Existenzquelle, treibt die armen Menschen umher, ohne daß sie einen Anker der Hoffnung auswerfen könnten. Mag ihre Existenz noch so kümmerlich, noch so traurig gewesen sein, sie klammern sich doch daran. Sie war ihnen doch ein fester Punkt, den sie jetzt umso mehr schätzen, je hilfloser sie sich fühlen in dem Meer der Ungewißheit, in dem sie nun umhergeworfen werden.

Gestern sah ich vor der Kirche in Augustowo etwa 150 polnische Frauen, Männer und Kinder. Mütter trugen ihre Jüngsten auf dem Arm. Man quälte sich mit Bäden und Küßen herum. Viele weinten, einige jammerten laut. Es waren Flüchtlinge und Leute, die man aus der Feuerlinie nach hier gebracht hat. Nun sollten sie weiter wandern, um bei Enttarnarbeiten beschäftigt zu werden. Die Leute aber, die so viel von Erschießen, Ohrenabschneiden usw. gehört hatten, fürchteten, Schlimmes und Böses würde ihnen bevor. Die meisten hatten sich der „drohenden“ Gefahr durch die Flucht entzogen. Über 2000 waren während der vorausgegangenen Nacht verschwunden. — Das Leid der Polen ist unermeßlich!

Friedemann Bach.

Roman von A. C. Braßvogel.

32. Fortsetzung.

So sehr sich auch Friedemann den öffentlichen Gesellschaftern gegenüber geänbert hatte, legte er doch im Hotel Brühl die Schraffheit ab, und war an Galanterie der Alte, weil er hier seines Bedünkens kaum in den Verdacht kommen konnte. Herzen erobert zu wollen, und es auch für seine Pflicht hielt, aus Dankbarkeit wie Klugheit alles zu tun, was angenehm sein konnte. Er gab seinem funkelnden Wig, seiner romantischen Schwärmerie, seinem musikalischen Genius die freieste Audienz und merkt zu seinem großen Unglück nicht, daß er die Ministerin und sich dazu bis über die Ohren ins Sentiment hineinzog, in ein Sentiment, auf dessen Höhe eine Kluff lag, die er nur mit seinem gebrochenen Dasein füllen konnte. — Es ist eben das alt, vielbeschäftigte Märchen von der Potiphar. Ein Doppelmärchen, geschieht zur Post wie zur Tragödie, es kommt eben auf den Ausgang an. Einer läßt den Mantel, der andere das Leben. — O, Friedemann, hättest du des Vaters mahnendes Wort befolgt, dir wäre besser! Von den Schlingen der Gesellschaft draußen hast du dich zurückgezogen, um frei zu sein und deinem Herzen zu folgen, und liegst hier in einer zehnjährigen ärgere Falle, zehnjährig ärger darum, weil du arglos warst, weil du, einmal in diesem Netze, dich nach keiner Seite hin je wieder rehabilitieren kannst.

Die Ministerin liebte Friedemann namenlos, glühend, wenigstens glaubte sie es, und jemeht sie sich ihm zu nähern suchte, je vorfälliger sie dabei zu Werke gehen mußte, desto mehr reizte sie diese Liebe.

Brühl war jetzt besonders viel bei Hofe, und Antonie, wie wohl auch sehr beansprucht, hatte doch mehr Ruhestunden, die sie nicht unbenutzt ließ. Es kam für sie vor allem darauf an, Friedemann an ihr Haus zu fesseln, ihn durch öftere, regelmäßige Besuche stets in ihrer Nähe zu halten und doch jeglichen Schein zu vermeiden. — Da kam ihr ein glücklicher Gedanke! Friedemann sollte ihrer zehnjährigen Tochter Antonie täglich eine Musikstunde geben. Das Mädchen war noch so kindlich, so unbedacht, so erfahrungslos. Welch' bessere Auskunft gab's denn, als die, mit der Dummheit der Tochter die Pläne der Mutter zu verbergen?

Brühl war mit den Propositionen seiner Gemahlin ganz einverstanden: die Musikstunden begannen. Friedemann Bach trat achlos, fest und lächelnd an den Abend, der ihn von seiner Zukunft trennte, und jeder Tag, jede Stunde konnte den Augenblick bringen, der ihn hinführen sollte.

Kasernen und Kirchen.

Dittreffe-Quartier, 6. August 1915.

In dem bisher von den Deutschen besetzten russischen Gebiet sind Kasernen und Kirchen die auffallend sichtbarsten Zeichen der Mächte, auf welche sich das zarische Regime stützt. Nimmt man noch die wie die Post geführte Polizei hinzu, dann ist die Dreieinigkeit der Machtfaktoren zusammen, deren sich die herrschende Oberschicht zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Gestaltung der Verhältnisse nach ihrem Willen und Wollen bedient. Räumlich betrachtet ist hier alles großzügig angelegt; in den Städten und Dörfern weite Plätze, breite Straßen und in den besseren Stadthäusern, in allen öffentlichen Gebäuden große Zimmer. Nur auf die Proletarierwohnungen in Stadt und Dorf hat der Begriff von Geräumigkeit und Großzügigkeit keine Anwendung. Im großen, weiten, endlosen Gebiet mit gewaltigen Flächen, gänzlich unbenutzten aber doch kulturfähigem Boden wohnen die Vorkriegs- und Stadtproletarier in den erbärmlichsten Löchern rubelweise zusammengehäuft. In den Städten haufen sie entweder auf engen winkligen und schmuckigen Höfen, in elenden Gassen, sonst in schlechten Holzhütten an der Peripherie.

Die Bedürfnislosigkeit ist den armen Untertanen des Zaren so zur Gewohnheit geworden, daß sie auch im Felde über das bescheidenste Maß bei der Anlage von Unterkünften nicht hinausgehen. Sie sind zwar Meister im Buddeln und Schützengrubenbau, aber auf Wohnlichkeit und Bequemlichkeit legen sie dabei kein Gewicht. Die von ihnen verlassenen Gräben, Unterstände und Felshütten sind meistens elende stinkige Löcher, in die man hineinkriechen muß. Die Anlagen der Deutschen nehmen sich dagegen aus wie schmucke Villen und Paläste. Noch niemals bemerkte ich, daß deutsche Soldaten in die Unterstände der vertriebenen Russen eingezogen wären. Heute war ich auf der vor einigen Tagen eroberten Höhe 223 Ost, an der Front zwischen Suwalki und Kalwarja. In einer Mulde, wunderbar geschützt, hatten die Russen ihre Löcher eingegraben, in denen sie monatelang gehaust. Trotz der gähnigen Lage bauten die Deutschen an anderer Stelle sofort mit großem Fleiß geräumige Unterstände mit Türen und Fenstern, mit Wandverputzungen und Bodenbelag. Lieber hätten sie draußen kampiert, als in die russischen Erdlöcher hineinzukriechen. Und so sieht man an vielen Stellen in unmittelbarer Nähe der verlassenen Feldbehausungen der Russen neue, viel größeren Bedürfnisse und Ansprüche der Deutschen genügende Unterstände und Blockhäuser.

Am meisten Raum, die schönsten Plätze, viel Sorgfalt und gutes Material verwendet man in Rußland für den Bau von Kasernen und Kirchen. Es sind im allgemeinen die besten Steingebäude der Stadt. Suwalki ist z. B. von geräumigen, hohen und langgestreckten Kasernen fast eingesperrt. Sie nehmen mehr Platz ein als die ganze übrige Stadt zusammen. Das der Stadt Augustow vorgelagerte Kasernenlager, ebenfalls städtische Steinbauten, nimmt sich aus wie ein prächtiger Vorort mit imposanten polnischen Kirchen auf. Es gibt kaum ein Dorf, das nicht als schönes Schmuckzeichen in elender Umgebung sein hell in die Landschaft hinausleuchtendes Kirchlein hätte. Und viele der prächtigen Gotteshäuser bergen einen Reichtum an Ausstattung. In den eigenartigen, aus Metall geprägten, übergoldeten Heiligenbildern, an Thronen und Altären ist vielfach eine Unmenge von Gold verschwendet worden. Und in dieses Edelmetall spielt die Sonne auf den Kuppeln und Kreuzen der Kirchen. Aus dem Stil der Kirchen des heiligen Rußlands und aus ihrem inneren und äußeren Schmuckwerk blinzelte der Byzantinismus. In recht augenfälliger Weise ist das der Fall bei der mit verblühenderem Luxus ausgestatteten Kathedrale in der Garnisonstadt bei Lubau. Mit ihrer Wichtigkeit und übertriebenen Ornamentik hebt sie sich aus der Umgebung von mächtigen Kasernen, dem prunkvollen Admiralsgebäude und dem luxuriösen Offizierskasino noch imposant und überragend heraus. Die Bilderseite, die den weiten, mit feiner Sitzeleganz versehenen Raum für die Gläubigen vom Allerheiligsten trennt, ist aus mächtigen Schmucksteinen geschliffen, stark vergoldeten Portalen gebildet. Aus vergoldeten Rahmen blickten die Heiligen von den Seitenwänden; von Gold kroch das Allerheiligste mit marmornem Unterbau. Die kleineren transportablen Einrichtungen scheinen fortgeschafft worden zu sein. Man sieht sich in die Zauberwelt von Tausend und einer Nacht versetzt. In solchen Räumen wird das Gemüt erhaben und nach dem Willen der Bogen gelenkt, unwiderstehlich. Es ist ein uns wunderlicher Kontrast, wenn man vor dergleichen Brachbauten haufenweise verlumpte Bettler, darinnen, im brünnigen Gebet versunken, die ärmlich gekleideten Menschen sieht,

denen Not und Entbehrung aus dem Gesicht schauen. Mit Ausnahmen und Nuancen sind die Menschen hier alle fromm; der Jude sowohl wie der griechisch-orthodoxe Russe und der römische Pole; der Jude äußerlich weniger als der Russe und Pole. Den letzteren sieht man oft mit dem Rosenkranz um den Hals durch Feld und Straßen wandern, draußen vor den Kreuzen kniend. Aber die Kirchen verzeihen nicht, schlingen nicht das Band der Nächstenliebe um die Anhänger der verschiedenen Bekenntnisse. Der Russe verachtet die Polen und Juden, der Pole ist der Feind des Juden und umgekehrt. Der eine spricht gehässig von dem anderen. Selbstverständlich spielen bei diesen von der russischen Regierung geschürten und gegen das Volk ausgenutzten Feindschaften und Gegenstände wirtschaftliche Interessen hinein. Der Russe wird dem Polen und Juden gegenüber bevorzugt; die Beamtenstellen bis herab zum mächtigen und gefürchteten Polizeiführer und Hauspion sind ihnen vorbehalten. Der am meisten verfolgte und unterdrückte Jude, der mit seiner überlegenen Intelligenz und Anpassungsfähigkeit den Handel beherrscht, und trotz seiner Gebundenheit und Rechtslosigkeit immer Geschäfte zu machen versteht oder als Handwerker den anderen das Wasser abgräbt, zieht damit den Neid auf sich. Die Intoleranz der Kirchen umkleidet den Neid mit dem religiösen Tugendmantel. Die Allgewalt der christlichen Liebe feiert in den Pogromen ihre blutig gehässigen Orgien; der Russe verformt seine bevorrechtigte Stellung mit seinem heiligen orthodoxen Glauben und der Pole verdeckt seine wirtschaftlichen Interessen hinter den Kampf für die allein selig machende Kirche. So lange man die breiten Massen des Volkes also beschäftigt, ihre Aufmerksamkeit von den wahren Ursachen ihrer Not und ihres politischen Elends abhalten kann, sieht das Gebäude der herrschenden Oberschicht auf festem Grund.

Düwell, Kriegsberichterstatter.

Blicke in den Westkrieg.

Arbeiter-Humor im okkupierten Frankreich.

Großes Hauptquartier, 24. Juli.

In einer mittelgroßen Stadt des nördlichen Frankreich furtiert seit Wochen unter den Arbeitern ein Schriftstück, das für die gute Laune auch der „okkupierten“ Franzosen ein interessantes Zeugnis ablegt. Es zeigt zugleich, wie der stark satirische Sinn dieses Volkes sich auch ohne Zeitungen Luft zu machen weiß. Das Schriftstück verspottet den Bürgermeister der Stadt, der anstatt auf seinem Posten zu bleiben, Ende August, als die Deutschen nahten, nach Marseille floh und seitdem dort gute Tage verlebt. Der Verfasser ist unbekannt. Die Satire ist sehr oft abgeschrieben worden. Sie lautet in freier Uebersetzung folgendermaßen:

„Abreise des Bürgermeisters von . . . am 24. August 1914.

„Wie alle Franzosen, so bewunderte auch unserer wackerer Bürgermeister die wunderbare Bunklichkeit, mit der sich die Mobilmachung in Frankreich vollzog. Sein Franzosenberz hefte, als er die einmütige Begeisterung aller Reservisten sah, wie sie dem Rufe des Vaterlandes folgten und zur Verteidigung unserer Grenzen eilten. Da meldeten plötzlich die Zeitungen die Anwesenheit deutscher Kreuzer tief unten im Mitteländischen Meer. Unser wackerer Bürgermeister las diese Nachricht, griff sich an die Stirn und sein Entschluß war gefaßt. „Meine Pflicht ist mir vorgezeichnet“ — rief er aus — „da die Einwohner von Marseille unsere Grenzen hier oben im Norden verteidigen wollen, so ist es unsere Pflicht, Marseille zu verteidigen und vor jedem Handreich der Teutonen zu schützen.“ So sprach er, und man muß zugeben, daß die Besorgnis unseres tapferen Stadtoberhauptes um die gute Stadt Marseille eine ganz besondere war.

Gesagt — getan. Unser Bürgermeister ruft alsbald den Gemeinderat und die wichtigsten Notabeln der Stadt zusammen, er legt ihnen seinen Plan auseinander, und am 23. August abends 6 Uhr beschließen diese wackeren Häupter in geheimer Sitzung einstimmig die Annahme des Vorschlages. Alle Maßnahmen werden getroffen — alle Befehle erteilt. Am andern Morgen früh saßen drei der Herren auf den hurtigen Autos des Roten Kreuzes als Quartiermacher ab. Sie haben für Nahrung, gute Wege und die Unterkunft der bald folgenden Truppe zu sorgen. Diese selber wartet noch. Man befürchtet nämlich sonderbarerweise, daß von irgend einer Seite der Abreise des Bürgermeisters und seiner Ge-

Da war's, als wenn zu rechter Zeit noch ein Engel vor ihn hintrete und ihn warnte. Da war's, wie wenn eine Stimme ihm zuflüsterte: „Sieh still, rühre dich nicht!“

Nach der vierten oder fünften Stunde, die er der jungen Antonie, Komtesse von Kollowrat, gab, wurde nämlich Friedemann auf einmal still, verlegen, einseitig und begann, sich strenger an die Pflicht des Unterrichts zu binden. Nicht daß er in die fürsich erklusive Manier gefallen wäre, die er sonst angenommen. Nein, er war liebenswürdig wie immer, nur stiller.

Wohl war es ein sanfter, seliger Engel, der den armen Friedemann vor jähem Fall behütete, der freundliche Genius der wahren, heißen, ersten Liebe, die endlich für ihn aufstanden war, mit Frühlingssdüften seine Schläfe umschälte und mit den jungen, duftenden Rosen höchster Lebenssonne die unftet pochende Brust dieß Jünglings schmückte. Friedemann Bach liebte das Kind der Liebe, liebte Antonie von Kollowrat und ward wieder geliebt!

Wie war das möglich gewesen? — Und unter den Argusaugen einer stets anwesenden Mutter, die selber den Geliebten der Tochter in ihr Herz geschlossen?

Die zehnjährige Antonie liebte Friedemann schon seit zwei Jahren, ja, schon seitdem er ins Haus kam, hatte sich diese Liebe gestanden, in ihrem jungfräulichen Herzen groß gezogen, und als er ihr die ersten Musikstunden gab, war sie hoch erötend vor ihn getreten und ihm, ängstlich und schüchtern hatten sich beide das erstmal näher berührt, waren in innigere Beziehungen getreten. Und welche Beziehung kann, außer zwischen Mann und Weib, Mutter und Kind, inniger sein, als zwischen Lehrer und Schüler? Jede größere Freiheit wird durch den Zweck beschützt, jede innere Verschmelzung durch ihn entschuldigt.

Ein schöner, strahlender Blick, in dem sie in einer unbeobachteten Sekunde sich glühende Wechselgrüße geboten, hatte über ihr beiderseitiges Schicksal entschieden, hatte sie glücklich und still gemacht. Sie wurden zurückhaltender gegeneinander. — Dies mußte die Ministerin bemerken, und wäre sie vorurteilsfrei und unbedungen gewesen, hätte ihr der eigentliche Grund wohl kaum entgehen können.

Daß dies dennoch geschah, lag daran, daß sie ihn selbst liebte, daß diese Liebe sie ihrer mütterlichen Beobachtungsgabe und Zurechnungsfähigkeit beraubte. In der Stille Friedemanns sah sie das ungewöhnliche Zeichen der Gegenliebe und diese Bemerkung kitzelte sie so, erfüllte sie mit solch geheimer Wollust, daß sie vor Eitelkeit und Liebe blind für jede andere mögliche Eventualität

war. Wenn die Ministerin bei der Tochter gleichfalls keine Veränderung bemerkte, oder deren Zurückhaltung gegen Friedemann nur für die natürlichen Folgen seines Benehmens und ihrer Maßgebhaftigkeit hielt, war daran auch die Vorsicht der jungen Kollowrat selbst schuld.

Das andere Geschlecht ist von Natur aus mit dem ganzen Rodez der Liebe so sehr vertraut, als daß die Unschuldigste, Keuschste, Angelenkteste nicht den erfahrensten Mann überflügeln könnte, und eine Bauerndirne bezeugt oft in diesem Stadium eine taktvolle Grazie und sinnige Weise des Benehmens, vor welcher der gestiftete Mann scheu und erschrocken stillstehen und seine Antie beugen muß.

Dies junge zehnjährige Mädchen hatte nicht nur in dem heißen Blicke Friedemanns die jühe Gewißheit seiner Liebe erraten, sie hatte auch zu ihrem Schrecken gerade seit jenem Momente in der Seele ihrer Mutter gelesen und war bekehrt. Die Liebe selbst hatte die Gefahr, die Liebe hatte ihren eigenen Tod geschaut!

Es war ein reizender Wintertag. — Ende März, und noch so tiefer Schnee! — Es sollte weiße Dörner geben.

Die helle Morgenionne spiegelte sich in den brillantesten Zapfen, die an Dächern und Simsen der Häuser hingen. Friedemann machte Toilette, er wollte ins Hotel Brühl, um Stunde zu geben.

Friedemann war bleicher als gewöhnlich. Er hatte die letzten Nächte schlecht geschlafen.

„Und wenn sie mich liebt, das engelsschöne Mädchen, wenn sie mich wahrhaft liebt, warum soll ich schmachten und mich verzehren, warum soll ich nie das süße „Ja“ von ihren Lippen hören? Bin ich denn so elend, so gering, daß ich meine Augen nie zu ihr im Runse des Besten erheben soll? Bei Gott, ich tu's! — Ist nicht die Ministerin meine Gönnerin und Freundin, wie's nie eine gab? — Und wenn ich ein Gigant in meiner Kunst werde, wenn ich die Bewunderung der Welt auf meinen Scheitel häufen kann, bin ich zu schlecht, der Sohn des Grafen Brühl zu heißen, der auch nur ein armer, unbeachteter Page war, als er zu streben anfing? — Ich bin Friedemann Bach und des großen Sebastian's Sohn! — Ich mag's und wenn zehnmal Mama dabei sitzt! — — — — —

Doch nein! Ich könnte sie verletzen. Ich will ihr Gefühl nicht beleidigen. Langsam, sicher und zart will ich gehen und dann — muß ich erst etwas Größeres geschaffen haben, was mir den Ruhm des schöpferischen Künstlers sichert, was mir ein Recht zu meiner Werbung gibt!

Und doch warten! warten!

(Fortsetzung folgt.)

Frauen Hindernisse in den Weg gelegt werden könnten, daß ihr ritterlicher Mut etwa falsch verstanden werden könnte. Aus dieser Verlegenheit hilft sich unser wackerer Bürgermeister durch folgende List. Unter dem Vorwand, daß es eine Mondfinsternis mit darauffolgendem Sonnenaufgang zu bewundern gäbe, lade er die gesamte Bevölkerung zu einer Versammlung Punkt mitternacht im äußersten Nordviertel der Stadt ein. Auf diese Weise aller etwaigen Verlegenheiten Los und ledig, kann er sich in Begleitung seines Generalstabschefs, Stadtrat . . . und der übrigen Getreuen um Mitternacht südwärts getrieben in Bewegung setzen.

Sie steuerten geradeswegs auf Marseille zu, wo sie am 27. August mittags ankamen. Sie haben ihr Lager auf den Kais unten am Hafen aufgeschlagen, sie gehen eine Patrouille nach der andern, die große Canabiere (altberühmte Straße von Marseille) wie die Tods von Zoilette sind sicher in ihrer Hut. Die Marzeiller können ruhig schlafen. Sie werden gut bewacht. Marseille ist gerettet.

Mithbürger von . . . Brüder, ich bin glücklich, diese wahrheitsgerenen Tatsachen Euch kundzutun. Viele unter Euch haben, aufrichtig gesprochen, den Verdacht gehabt, daß unser Bürgermeister, die Polizei, die Notabeln uns verlassen hätten aus Feigheit vor der drohenden Ankunft des Feindes. Diese elende Legende, Mithbürger, existiert nicht mehr. Ihr wißt jetzt die Wahrheit. Und wir können uns zum Schluß die Glück wünschungen zu dem ritterlichen Benehmen unserer tapferen Väter.

Doch halt — im letzten Moment geht mir noch folgende Nachricht zu, und ich beileide mich, sie Euch mitzuteilen. Um der bejammernswerten Lage, in der sich unsere Stadt unter der deutschen Herrschaft befindet, ein Ende zu machen, hat unserer wackerer Bürgermeister dem Kaiser Wilhelm anfündigen lassen, daß, wenn die Deutschen bis zum 14. Juli (Nationalfeiertag der Franzosen) die Stadt nicht geräumt hätten, so würden sie es mit ihm selber zu tun kriegen. Und wie ich höre, hat der deutsche Generalstab schon Vorbereitungen getroffen, um ein Treffen mit der fürchterlichen Heerschar zu vermeiden.

Die scharfe Zunge des Bürgers von . . . der diese hübsche Satire verfaßt hat, bürgt dafür, daß man nach dem Kriege mit dem heimtückischen Stadtoberhaupt nicht gerade glimpflich umgehen wird.

Dr. Adolf Köhler, Kriegsberichterstatter.

Allelei Kriegsnachrichten.

Die Preussische Verlustliste Nr. 299

enthält folgende Truppenteile:

Infanterie im. Garde: 2., 3. und 4. Garde-Regiment; 7. Garde-Infanterie-Regiment; 2. Garde-Grenadier-Regiment (1. 7. Garde-Inf.-Regt.); Grenadier-Regiment Kronz und Cöln; Garde-Füsilier-Regiment; Garde-Näger-Bataillon. — Grenadier, bzw. Infanterie, bzw. Füsilier-Reg. Nr. 2, 3, 7, 8 (1. auch Inf.-Regt. Nr. 359), 9, 11, 12, 13 (1. auch Inf.-Regt. Nr. 353), 14, 16, 17, 21, 23, 24, 25, 26, 28, 30, 31, 32, 34, 35, 37 (1. auch Landw.-Inf.-Regt. Nr. 321), 42, 43, 45 bis einschl. 52, 57, 58, 59, 60, 62, 64, 67, 68, 69, 70, 72, 74, 75, 76, 78 bis einschl. 82, 85 bis einschl. 89, 91, 92, 94, 95, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200 bis einschl. 205, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220 bis einschl. 225, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240 bis einschl. 245, 247, 248, 249, 250 bis einschl. 255, 259, 271. — (Gren.-) Infanterie-Regimenter Nr. 7, 8 und 9. — Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100 bis einschl. 105, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200 bis einschl. 205, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220 bis einschl. 225, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240 bis einschl. 245, 247, 248, 249, 250 bis einschl. 255, 259, 271. — (Gren.-) Infanterie-Regimenter Nr. 7, 8 und 9. — Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100 bis einschl. 105, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200 bis einschl. 205, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220 bis einschl. 225, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240 bis einschl. 245, 247, 248, 249, 250 bis einschl. 255, 259, 271. — (Gren.-) Infanterie-Regimenter Nr. 7, 8 und 9. — Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100 bis einschl. 105, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200 bis einschl. 205, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220 bis einschl. 225, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240 bis einschl. 245, 247, 248, 249, 250 bis einschl. 255, 259, 271. — (Gren.-) Infanterie-Regimenter Nr. 7, 8 und 9. — Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100 bis einschl. 105, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200 bis einschl. 205, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220 bis einschl. 225, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240 bis einschl. 245, 247, 248, 249, 250 bis einschl. 255, 259, 271. — (Gren.-) Infanterie-Regimenter Nr. 7, 8 und 9. — Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100 bis einschl. 105, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200 bis einschl. 205, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220 bis einschl. 225, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240 bis einschl. 245, 247, 248, 249, 250 bis einschl. 255, 259, 271. — (Gren.-) Infanterie-Regimenter Nr. 7, 8 und 9. — Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100 bis einschl. 105, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200 bis einschl. 205, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220 bis einschl. 225, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240 bis einschl. 245, 247, 248, 249, 250 bis einschl. 255, 259, 271. — (Gren.-) Infanterie-Regimenter Nr. 7, 8 und 9. — Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100 bis einschl. 105, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200 bis einschl. 205, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220 bis einschl. 225, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240 bis einschl. 245, 247, 248, 249, 250 bis einschl. 255, 259, 271. — (Gren.-) Infanterie-Regimenter Nr. 7, 8 und 9. — Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100 bis einschl. 105, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200 bis einschl. 205, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220 bis einschl. 225, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240 bis einschl. 245, 247, 248, 249, 250 bis einschl. 255, 259, 271. — (Gren.-) Infanterie-Regimenter Nr. 7, 8 und 9. — Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100 bis einschl. 105, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200 bis einschl. 205, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220 bis einschl. 225, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240 bis einschl. 245, 247, 248, 249, 250 bis einschl. 255, 259, 271. — (Gren.-) Infanterie-Regimenter Nr. 7, 8 und 9. — Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98